

1 Einleitung

„In Berlin gibt es eine neue Trendsportart: Ein verschworenes Häuflein enttäuschter Fußballfans – bei Herthas Abstiegsplatz kein Wunder – schwört nun auf Gummistiefelweitwurf. Ein erstes Trainingslager hat der 60 Mitglieder starke Verein ‚Gib Gummi 03‘ bereits einberufen. Die Rekordweite lag bei den Männern bei 32 Metern und bei den Frauen bei 25 Metern“ (dpa, 26.02.2004).

„Es muss ein wahrer Spaß sein: Absprung, rauf auf den Highspeed-Schlitten und mit 40 Sachen die Schneepiste runter. Das so genannte Airboarding soll diesen Winter neuer Trendsport werden“ (SPIEGEL ONLINE, 10.12.2004).

„Ein Volk geht am Stock. Vor kurzem noch belächelt, avanciert Nordic Walking zum Massensport“ (DER SPIEGEL, 23.05.2005).

„Handicap unter null: Die Bälle sind hier rosarot und das schönste Grün ist weiß: Schneegolf entwickelt sich zum Trendsport – auch in den Alpen“ (FAZ.NET Reiseblatt, 08.02.2006).

„Über Dächer, Mauern und Geländer: Im jüngsten James Bond sind sie zu sehen, und auch Madonnas neues Musikvideo kommt nicht ohne Traceure aus: Die Trendsportart Parkour ist in den Städten auf dem Vormarsch“ (FAZ.NET Gesellschaft, 11.01.2007).

Wie diese zum Teil kuriosen Pressemeldungen aus der bunten Welt des Sports dokumentieren, steht die Entwicklung des Sports nicht still. Permanent, so scheint es, kommen neue sportliche Aktivitäten dazu, wandelt und verändert sich der Sport. Nun ist die Erkenntnis, dass es den Sport an sich nicht gibt, weder neu noch originell, neu ist jedoch, mit welcher Geschwindigkeit und Dynamik sich ändert, was wir gemeinhin gewohnt sind, als Sport zu bezeichnen und auszuüben.

Der Skateboard-Kult, die Windsurf-Welle, die Aerobic-Begeisterung, die Streetball-Faszination, der Snowboard-Boom, das Inline-Skate-Fieber, die Beachvolleyball-Euphorie, das Kickboard-Phänomen, die Popularität des Mountainbikens, die Konjunktur des Kletterns, der Aufstieg des Kitesurfens sowie der Enthusiasmus für das Nordic-Walking können nicht als mediale Überhöhungen gesamtsportlicher Randscheinungen abgetan werden, sondern all jene Aktivitäten dürften für eine Entwicklungsrichtung im modernen Sport stehen, die unter dem Label „Trendsport“ firmiert.

Sport und sogar der olympische Sport wird eben nicht mehr nur von den traditionellen Sportdisziplinen allein geprägt und repräsentiert, sondern olympische Medaillen sind inzwischen auch in sogenannten Trendsportarten zu gewinnen, wie beim Mountainbiken, Snowboarden, Beachvolleyball, Triathlon und Taekwondo.

Wenn sich aber selbst eher als sportkonservativ einzustufende Sportwettkämpfe wie die olympischen Spiele den Trendsportarten nicht (mehr) verschließen wollen oder können, wie steht es dann mit dem Schulsport? Gibt es ein regelmäßiges Trendsportangebot für die Kinder und Jugendlichen im Schulsport? Ein Blick in die aktuelle SPRINT-Studie des DSB (2005) legt den Schluss nahe, dass der Schulsport als ein eher träges System anzusehen ist, denn empirisch belegt ist, dass die befragten Schülerinnen und Schüler wenig Gelegenheit haben, sich im Schulsport mit Trendsport auseinanderzusetzen.

Eine vergleichbare Einschätzung formuliert Balz (2001a) schon einige Jahre früher:

„Zumindest im Kontext von Schule scheint Trendsport jedoch eher die Ausnahme als die Regel zu sein. Kinder und Jugendliche, die in ihrer Freizeit skaten oder klettern, haben dazu im Schulsport bislang wenig Gelegenheit. In der Schule bestimmen offensichtlich traditionelle Sportarten wie Leichtathletik, Fußball etc. stärker das Geschehen; nur selten wird Streetball gespielt oder Inlineskating angeboten“ (S. 4).

Doch welcher Sportpädagoge stört sich an diesem Befund? Skeptiker der neuen sportlichen Entwicklungen und restaurative Befürworter des traditionellen Kanons der Schulsportarten werden mit diesem Befund sicher gut leben können, denn draußen vor den Sporthallen bleibt eben das, was dort vermeintlich nicht hingehört: Trendsport. Doch daneben gibt es auch Sportpädagogen, die eben für eine Öffnung des Schulsports hinsichtlich des außerschulischen Bewegungslebens eintreten, denn zumindest dort lässt sich ein trendsportliches Geschehen zunehmend beobachten. Und wenn der außerschulische Sport – nach wie vor – ein pädagogisch wichtiger Bezugspunkt für den Schulsport sein soll, dann müsste grundsätzlich darüber nachgedacht werden, inwieweit die sich abzeichnenden Entwicklungsprozesse im Sport innerschulisch Berücksichtigung finden soll(t)en. Könnte die schulsportliche Beachtung des Trendsports nicht als pädagogische Brücke zum nach- oder außerschulischen Bewegungsleben der Kinder und Jugendlichen dienen? Ließe sich mit Hilfe des Trendsports nicht das beklagte alltägliche Grau in den Schulsporthallen aufhellen? Aber: Lässt sich Trendsport überhaupt in den engen Grenzen und Bestimmungen des Schulsports unterrichten? Passt Trendsport eigentlich in den oder zum Schulsport?

Mit diesen konkreten Fragen ist die Problemstellung dieser Arbeit angedeutet. Motiviert ist die Arbeit durch den Wunsch, den Stellenwert von Trendsport im Rahmen des Schulsports angemessen zu bestimmen, die Bedingungen und Möglichkeiten einer fruchtbaren schulischen Thematisierung auszuloten und deren Realisierung zu unterstützen. Die anwendungsbezogene Problemstellung ist damit einem fachdidaktischen Interesse geschuldet und soll mittels einer Studie bearbeitet werden, die auf der Basis hermeneutischen Vorgehens zu praxisrelevanten Erkenntnissen führen soll.

Bevor jedoch über die Bedingungen der Möglichkeit eines schulischen Trendsportunterrichts nachgedacht wird, sollte auch eine Frage in die gegenläufige Richtung erlaubt sein: Geben die derzeitigen Lehrpläne interessierten Lehrkräften nicht ohnehin schon genügend Freiräume, Trendsport in den Schulsport zu holen? Unterschätzt man nicht die didaktische Kompetenz von Sportlehrkräften, wenn man ihnen Auswahl und Vermittlung geeigneter Trendsportinhalte nicht zutraut? Verbindet sich mit der vorliegenden Arbeit gar der Vorwurf mangelnder Innovationskraft der Sportlehrkräfte?

Diese Fragen will ich verneinen: Erstens fehlt in der Sportdidaktik trotz der Identifikation zahlreicher Trends im Sport ein systematischer Blick auf das Phänomen. Zweitens erwähnen viele Lehrpläne zwar grundsätzlich die Möglichkeit der Thema-

tisierung von Trendsport in der Schule, überlassen jedoch die didaktische Auswahl aus der unüberschaubaren Fülle an Möglichkeiten allein der Lehrkraft. Drittens besitzen Sportlehrkräfte wegen ihrer Profession eine hohe Vermittlungskompetenz, aber Trendsportarten unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht vom traditionellen Sport, so dass ein Zurückgreifen auf die gewohnten Vermittlungsmethoden der Sache nicht gerecht wird. Zudem ist Trendsport in der Sportlehrerausbildung an vielen Universitäten noch immer kein Thema.

Die vorliegende Arbeit soll zunächst eher grundsätzlich nachfragen: *Was spricht aus pädagogischer Sicht dafür und was dagegen, Trendsportarten im Schulsport zu thematisieren?* Die substantielle Antwortsuche soll dabei keinem schlichten Schema folgen. An plakativen Aussagen und Versprechungen wie der folgenden besteht kein Interesse: „Trendsport Speedminton® im Unterricht. Wenn die Bälle mit bis zu 290 Sachen durch die Turnhalle sausen, ist Langeweile in der Schule schnell vergessen“ (Dortmunder Rundschau, 13.12.2005). Stattdessen gilt es dieser Frage nach der pädagogischen Bedeutung des Trendsports im Schulsport geduldig und abwägend von unterschiedlichen Seiten nachzugehen:

Kapitel 2 beinhaltet die Sichtung und Reflexion sportpädagogischer Stellungnahmen und Empfehlungen zum Umgang mit neuen Inhalten im Schulsport und versucht, diese im Hinblick auf mögliche Anknüpfungspunkte und Desiderate zu analysieren. Darüber hinaus sollen die zentralen Argumente für und gegen Trendsport in der Schule überblicksartig dargestellt werden.

Kapitel 3 widmet sich der Präzisierung des diffusen und oftmals willkürlich verwendeten Trendsportbegriffs. Hierzu wird auch ein Blick auf die Arbeit der Trendforscher erforderlich sein, der die Möglichkeiten und Grenzen der Identifikation von Trends aufzeigt. Anschließend werden allgemeine Trends im Sport identifiziert und modellhafte Entwicklungsmuster von Trendsportarten dargestellt.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit dem möglichen pädagogischen Wert von Trendsport in der Schule und sucht nach konkreten Gründen, die für ein Angebot von Trendsport im Schulsport sprechen. Die Antworten auf diese Fragen werden thematisch gebündelt und zu einschlägigen Thesen ausgearbeitet, so dass eine pädagogische Argumentationslinie für eine Integration von Trendsportarten im Schulsport sichtbar wird.

In Kapitel 5 wird ein Trendsportkonzept für den Schulsport entwickelt. Dazu muss zunächst die zugrunde liegende fachdidaktische Position und damit die zentrale Zielsetzung einer schulischen Thematisierung von Trendsport dargelegt werden. Es sind Empfehlungen unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für Trendsport-Angebote in verschiedenen Schultypen und -stufen zu formulieren. Ein Kriterienkatalog soll Lehrkräfte dabei unterstützen, geeignete Trendsportarten didaktisch reflektiert auswählen zu können. Abschließend werden Lösungsvorschläge für die gängigen Probleme der schulischen Trendsportumsetzung vorgestellt.

Kapitel 6 setzt sich mit Fragen der Vermittlung von Trendsport im Schulsport auseinander. Hierzu werden zunächst praxisbezogene Vermittlungsvorschläge formuliert. Anhand konkreter Unterrichtsbeispiele werden gelungene und weniger gelungene Trendsportstunden vergleichend betrachtet und abschließend soll ein Ideen-Katalog dienliche Anregungen für die schulische Trendsport-Praxis liefern. Kapitel 7 fasst den Argumentationsverlauf der Arbeit und die wesentlichen Ergebnisse zusammen und formuliert Thesen für zukünftige Untersuchungen.